

Software zur Risikoprüfung bei Medikamenten-Einnahme kann Leben retten und spart Kosten

Von Christian Bruer

Moderne Software in der Arztpraxis kann helfen, die Gefahren, die sich aus der Einnahme von Medikamenten für Patienten ergeben, zu minimieren. Wichtige und keineswegs banale Voraussetzungen dafür: Das Programm zur Risikoprüfung muss aktuell sein und auf dem Computer des Arztes installiert sein. Zudem ist es essenziell, dass Patienten Ihren Arzt über alle verordneten Medikamente informieren. Das gilt besonders auch für frei verkäufliche Mittel, sog. OTC-Präparate. Denn nur wenn der behandelnde Arzt über alle relevanten Patientendaten verfügt und einen verlässlichen und praxistauglichen digitalen Arzneimitteltherapie-Sicherheits-Check verwendet, ist eine maximale Sicherheit für Patienten gewährleistet. Eine derartige Software wird von der Firma ifap GmbH, einem Tochterunternehmen der Koblenzer CompuGroup Medical AG, unter dem Namen i:fox® entwickelt.

Unerwünschte Arzneimittelwirkungen kosten mehr Menschen in Deutschland das Leben als Verkehrsunfälle - das besagen Expertenschätzungen. Während neue Technologien wie Gurt und Airbag den Straßenverkehr für alle Teilnehmer zunehmend sicherer gemacht haben, stellt sich die Situation in der Arzneimitteltherapie heute anders dar. Als Hochrisikoprozess klassifiziert, wurden in den letzten Jahren kaum Verbesserungen erzielt. Im Gegenteil, unerwünschte Arzneimittelwirkungen sind heute verbreiteter und gefährlicher als je zuvor. Unerwünschte Arzneimittelwirkungen, so genannte UAW, sind ungewollte und ungeplante Ereignisse, die durch die Einnahme von Medikamenten ausgelöst werden und sich negativ auf die Patientengesundheit auswirken. Dabei reicht die Bandbreite von einer vorübergehenden Hautrötung bis hin zum tödlichen Herz-Kreislaufversagen. Schuld daran sind häufig Wechselwirkungen (Interaktionen) zwischen zwei oder mehr eingenommenen Medikamenten, die eigentlich nicht zusammen geschluckt werden dürfen. Oder die unerwünschte Reaktion auf einen Wirkstoff wird durch Krankheiten oder Zustände des Patienten verursacht, bei denen die Arznei gar nicht gegeben werden darf (Gegenanzeigen oder Kontraindikationen). Auch Überdosierungen durch versehentliches Doppelverordnen eines Wirkstoffes oder bei unbeachteter eingeschränkter Nierenfunktion spielen in der Praxis eine wichtige Rolle.

Höchste Aufmerksamkeit garantiert: „Virens scanner“ für Wechselwirkungen

Für den Arzt ist es heutzutage nahezu unmöglich, alle auf dem Markt verfügbaren Medikamente bis ins Detail zu kennen. Aber gerade im Detail liegt eben auch hier häufig der Teufel. Zu jedem Wirkstoff, über 12.000 insgesamt, gibt es zahlreiche beschriebene Wechselwirkungen und Gegenanzeigen, die sich bei der Einnahme von mehreren Tabletten auch noch potenzieren können. Aber wie bei allen unüberschaubar großen Datenmengen hilft auch hier der Computer weiter. Die Risiko-Check-Software i:fox® kann direkt in das Praxisverwaltungssystem der Arztpraxis, in dem alle Patientendaten digital gespeichert sind, integriert werden. Einmal installiert überprüft das Programm im Hintergrund – einem Virens scanner gleich – jede erstellte Verordnung und jedes Rezept auf potenzielle Risiken wie Wechselwirkungen, Gegenanzeigen, Schwangerschafts- und Stillzeitriskien und Doppelverordnungen. Die entsprechenden Risikowarnungen erhält der Arzt direkt auf seine

Bildschirmoberfläche. Auf diese Weise stellt i:fox® das Medizinwissen der Welt maßgeschneidert zur Verfügung, wenn es für Patienten und Behandler wichtig ist. Wenn eine ärztliche Entscheidung, getroffen innerhalb von Sekunden, das ganze Leben beeinflussen kann. Um Ärzte immer auf dem aktuellsten Stand zu halten und dadurch Patienten den bestmöglichen Schutz zukommen zu lassen, durchforstet das hochqualifizierte medizinisch-wissenschaftliche Team der ifap alle relevanten Datenquellen: internationale medizinische Fachliteratur, Veröffentlichungen nationaler und internationaler Behörden, Fachinformationen der pharmazeutischen Hersteller und viele mehr.

Alltägliche Kombinationen können auf die Intensivstation führen

Cholesterinsenker und Antibiotikum – eine im Praxis-Alltag nicht seltene Kombination, aber potenziell gefährlich. Zahlreiche Menschen nehmen den Wirkstoff Simvastatin zur Cholesterinsenkung regelmäßig ein. Erhält ein Patient dann zusätzlich, zum Beispiel wegen einer akuten Bronchitis, ein Antibiotikum wie Clarithromycin von seinem Arzt verschrieben, kann es lebensbedrohlich werden. Beide Substanzen, zusammen verabreicht, können zu einer dramatischen akuten Muskelzersetzung führen (so genannte Rhabdomyolyse). Dieser Wechselwirkung ist dann häufig nur auf der Intensivstation Herr zu werden. Natürlich sollte kein Patient wichtige Medikamente aus einer diffusen Furcht heraus einfach absetzen. Aber das Beispiel zeigt, dass das Thema Wechselwirkungen nicht banal ist, sondern vielmehr ein alltägliches Problem darstellt, das mit effektiven, gezielten und auch zeiteffizienten Maßnahmen im Alltag der Medikamentenverschreibung auf breiter Basis angegangen werden muss.

Was können Patienten tun, um die Sicherheit ihrer medikamentösen Therapie zu erhöhen? Alle eingenommen Arzneimittel sollten dem Arzt bei jedem Praxisbesuch unbedingt genannt werden. Patienten sollten ihren Arzt und Apotheker fragen, ob er eine Risikoprüfung aller verordneten Medikamente durchgeführt hat und was das Ergebnis der Risikoprüfung ist. Ärzte, die sich um das Thema Arzneimitteltherapie-Sicherheit und damit um ihre Patienten kümmern, werden diese Frage nicht fürchten und den mündigen Patienten kompetent beraten. Denn die Software i:fox® schlägt bei bestimmten Präparatekombinationen alternative Medikamente zur Verordnung vor, die das Gesamtrisiko für den Patienten senken und nennt zusätzlich typische Früh-Symptome von gefährlichen Komplikationen. i:fox® ist heute bereits in zahlreiche Arzt-EDV-Systeme der CompuGroup Medical und anderer Anbieter integriert.

Die Stiftung Warentest überprüfte jüngst die Beratungsleistung von Versandapotheken und berichtete darüber in der Mai-Ausgabe des Magazins „test“. „Insgesamt enttäuschten die Versender sehr“, resümiert test-Chefredakteur Hubertus Primus, was hauptsächlich an der „miserablen Beratung zu Wechselwirkungen“ läge. Für den Bereich Online-Apotheken entwickelt die CompuGroup Medical spezielle Lösungen, die auf die Bedürfnisse sowohl der Versandhändler als auch der Patienten und Verbraucher eingehen, um die Sicherheits-Situation im Medikamenten-Versandhandel zu verbessern. Die von ifap entwickelte Software „i:fox® connect“ ermöglicht es Versand-Apothekern, alle eingehenden Bestellungen automatisch, schnell und übersichtlich zu analysieren und bei Wechselwirkungsrisiken zu warnen. Der Apotheker kann sich dann den risikobehafteten Verordnungen annehmen und geeignete Maßnahmen ergreifen. Aber auch bereits während des Online-Bestellvorgangs können entsprechende Risikohinweise direkt auf der Website der Versandapotheke erscheinen, zum Beispiel in der Anzeige des digitalen Warenkorbs. So erhält der Online-Kunde gegebenenfalls bereits vor der Absendung seiner Bestellung wertvolle Hinweise.

Sparen im Gesundheitswesen – mit i:fox® einfach möglich

Geschätzte 500 Mio. Euro Kosten verursachen UAW in Deutschland pro Jahr. Grund genug für die Bundesregierung, sich dieses Themas anzunehmen. Am 19. Juni veröffentlichte das Bundesgesundheitsministerium (BMG) den „Aktionsplan 2010 – 2012 zur Verbesserung der Arzneimitteltherapiesicherheit (AMTS) in Deutschland“, mittlerweile in der zweiten Auflage. Bereits in der ersten Version aus 2008 wurde gefordert, AMTS-Software „verstärkt auch in die ärztliche Verordnungspraxis einzuführen.“ Derartige Systeme sind, so das BMG, sowohl von der WHO (World Health Organisation), als auch dem US-amerikanischen „Institute of Medicine“ und dem „Council of Europe“ als sinnvolle und notwendige Maßnahme zur Verbesserung der Sicherheit von Verordnungen eingestuft worden. Für Deutschland liegt zum Thema AMTS eine nur vergleichsweise dünne Datenlage vor, weshalb hierzulande häufig US-amerikanische Studien zitiert werden. Zur Abhilfe nennt der aktuelle Aktionsplan auch Maßnahmen zur Verbesserung der Forschung auf dem Gebiet der AMTS.

Automatische Wechselwirkungsprüfungen sind heute bereits verfügbar

Mit dem Auto fährt man heutzutage auch nicht mehr los, ohne sich angeschnallt zu haben. Dieser Vergleich mit dem Straßenverkehr stellt das Risiko der Arzneimitteltherapie plastisch dar. Die Bevölkerung in Deutschland wird zusehends älter und jeder einzelne Mensch nimmt immer häufiger unterschiedliche Medikamente ein. Im Durchschnitt bereits über acht Tabletten pro Tag. Eine Technologie, die die sich daraus ergebenden Gefährdungen zu reduzieren vermag, steht heute bereits zur Verfügung. Risikocheck-Software in der Arztpraxis und Klinik muss der Airbag der medikamentösen Therapie werden!